

Dieser Text wurde zuerst am 09.07.2022 auf www.nachdenkseiten.de unter der URL <https://globalbridge.ch/der-krieg-fiel-nicht-vom-himmel-v-das-vernagelte-medienecho-auf-putins-versoehnlichen-essay> veröffentlicht. Lizenz: Leo Ensel, NachDenkSeiten, CC BY-NC-ND 4.0



Wladimir Putin am 20.6.2019. (Foto: The Presidential Press and Information Office, Wikimedia Commons, CC BY 4.0 Deed)

Der Krieg fiel nicht vom Himmel! (v)

Das vernagelte Medienecho auf Putins versöhnlichen Essay

Russlands Krieg gegen die Ukraine hat eine jahrzehntelange Vorgeschichte. An der der Westen, vorsichtig gesprochen, nicht unschuldig ist. – Am 80. Jahrestag des deutschen Überfalles auf die Sowjetunion veröffentlichte Präsident Putin einen Essay in der ZEIT, in dem er erneut um Zusammenarbeit warb. Die Reaktion der Medien war beschämend.

Autor: Dr. Leo Ensel

ist Konfliktforscher und interkultureller Trainer mit Schwerpunkt „Post-sowjetischer Raum und Mittel-/Ost-Europa“. Er ist Autor einer Reihe von Studien über die wechselseitige Wahrnehmung von Russen und Deutschen. Im neuen Ost-West-Konflikt gilt sein Hauptanliegen der Überwindung falscher Narrative und der Rekonstruktion des Vertrauens. – Der Autor legt Wert auf seine Unabhängigkeit. Er fühlt sich ausschließlich den genannten Themen und keinem nationalen Narrativ verpflichtet.



Es ist gerade mal zweieinhalb Jahre her, da veröffentlichte der russische Präsident höchstpersönlich exakt am 80. Jahrestag des deutschen Überfalles auf die Sowjetunion, der dieses Land fast 27 Millionen Tote kostete, im ehemaligen Flaggschiff der Entspannungspolitik einen Essay, dessen Titel bereits Versöhnungsbereitschaft signalisierte: „Offen sein, trotz der Vergangenheit“ [1].

Putin verschont die Deutschen vor Details

Es lohnt sich auch heute noch, Putins Argumentation intensiver zu studieren. Schon im ersten Satz fällt auf, dass er die – auch im heutigen Russland in die-

sem Zusammenhang nach wie vor gebräuchliche – klassische sowjetische Wortwahl mied und zugleich Deutschland weit entgegenkam. Er sprach nicht vom „faschistischen Überfall“, sondern vom „Überfall der *Nationalsozialisten*“ auf die UdSSR. (Die Formulierung vom „deutschen Überfall“, die nahegelegen und zu hundert Prozent zutreffen hätte, vermied er.) Ebenso vermied der russische Präsident es, auf sämtliche schrecklichen Details dieses barbarischsten aller Kriege genauer einzugehen. Weder erwähnte er die genaue Anzahl der Opfer – er sprach zurückhaltend von „Dutzenden Millionen“ –, noch zählte er die deutschen Verbrechen näher auf [2]. Selbst das Wort „Vernichtungskrieg“ nahm er nicht in den Mund.

Mit ganzen drei knappen Sätzen ging er gnädig über die brutalsten Greuelthaten der deutschen Aggressoren hinweg: „Für das sowjetische Volk begann damit der Große Vaterländische Krieg, der blutigste in der Geschichte unseres Landes. Dutzende Millionen Menschen starben. Wirtschaft und Kultur trugen immense Schäden davon.“ Man wird zugeben: Diskreter hätte Putin den Deutschen damals nicht entgegenkommen können!

Putin erwähnte im Folgenden, ebenfalls äußerst knapp, die Leistungen der Roten Armee bei der „Errettung Europas und der ganzen Welt vor der Versklavung“, wobei er – auch das nicht unbedingt der Mainstream des sowjetischen und russischen Narrativs – sich „dankend an die Alliierten der Anti-Hitler-Koalition“ erinnerte sowie an „die Kämpfer der Résistance und die deutschen Antifaschisten, die den gemeinsamen Sieg näher brachten.“

Kurz: Insgesamt acht Sätze verwendete der russische Präsident in seinem Essay, um zwei Abschnitte lang auf die blutige Vergangenheit des Krieges gegen die Sowjetunion zu verweisen.

Kritik am Westen und Werben für eine neue Zusammenarbeit

Was nun folgte, lässt sich sachlich in drei Argumentationsschritte gliedern: Putin erwähnte lobend die Leistungen der Völker Europas bei der Überwindung der Entfremdung und Rückkehr zu gegenseitigem Vertrauen und Respekt, um „einen Schlussstrich unter die europäischen Tragödien der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu ziehen“, wobei er explizit die historische Aussöhnung „zwischen unserem Volk“ – er hätte auch „zwischen den Völkern der Sowjetunion“ schreiben können – und „den Deutschen in Ost und West des inzwischen vereinten Deutschlands, die eine kolossale Rolle bei der Gestaltung eines solchen Europas spielte“, erwähnte. Anschließend beschrieb er aus seiner Sicht die Genese der neuen Spannungen in Europa, für die er in erster Linie die mittlerweile fünf NATO-Osterweiterungen verantwortlich machte. Desweiteren beklagte der russische Präsident, viele Länder, vor allem die Ukrai-

ne, seien westlicherseits vor die künstliche Alternative gestellt worden, „entweder mit dem kollektiven Westen oder mit Russland zusammenzugehen.“ Der Westen habe den Staatsstreich gegen Präsident Janukowitsch organisiert und somit „die Spaltung innerhalb der Ukraine und den Austritt der Krim aus dem ukrainischen Staat provoziert.“

All dies hinderte Putin allerdings nicht – und das war das klar erkennbare Anliegen seines nicht zufällig am 80. Jahrestag des Überfalles veröffentlichten Textes –,

in mehreren Anläufen „für ein faires und kreatives Zusammenwirken“ zu plädieren: „Spannungen nehmen zu, das Risiko eines neuen Wettübens ist greifbar. Wir lassen uns enorme Möglichkeiten entgehen, die uns die Kooperation bietet.“

Und hier griff er nochmals explizit eine Vision auf, die letztlich auf Michail Gorbatschow zurückgeht und die das post-sowjetische Russland mehrfach – zuletzt durch den damaligen Präsidenten Dmitrij Medwedew im Juni 2008 – den Staaten Westeuropas unterbreitet hatte: „Dies un-

www.drfg-th.de / Archiv / Gedächtniskultur

Gedenken an den Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion

Am 22. Juni 1941 um 4 Uhr morgens, überschritten Truppen Nazi-Deutschlands und seiner Verbündeten die Grenzen zur UdSSR. Die Einheiten der Roten Armee wurden von den deutschen Truppen entlang der gesamten Grenze angegriffen. Bombardiert wurden die Städte Riga, Kaunas, Vilnius, Grodno, Lida, Volkovysk, Brest, Kobryn, Slonim, Baranovichi, Bobruisk, Shitomir, Kiew, Sewastopol und viele andere Städte. Der Angriff richtete sich auf Eisenbahnknotenpunkte, Flugplätze, Marinestützpunkte der UdSSR, den Beschuss von Grenzanlagen und Einsatzgebieten der sowjetischen Truppen an der Grenze von der Ostsee bis zu den Karpaten.



Der Große Vaterländische Krieg begann.

Zu diesem Zeitpunkt wusste niemand, dass dies der blutigste Krieg in der Geschichte der Menschheit sein würde. Und niemand konnte ahnen, dass die Namen von Helden-Städten wie Stalingrad, Leningrad, Kiew, Moskau und Brest und vieler anderer in der Welt bekannt wurden. Sie kündeten vom Mut und der Standhaftigkeit der Streitkräfte, des Opferwillens und des Einsatzes der Bevölkerung. Der Krieg endete nicht in Moskau, sondern er endete in der deutschen Hauptstadt Berlin, von wo er einst ausging. Nichts und niemand ist vergessen!

Screenshot: Deutsch Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. erstellt am 26.1.2024 – 12:21 Uhr, <http://www.drfg-th.de/index.php?menuid=103&reporeid=507>)

terstreicht auch unsere Anregung, einen gemeinsamen Kooperations- und Sicherheitsraum vom Atlantik bis hin zum Pazifik zu schaffen, der verschiedene Integrationsformate einschließen könnte, unter anderem die Europäische Union und die Eurasische Wirtschaftsunion.“ (By the way: Allein die Formel von den „verschiedenen Integrationsformaten“ wäre bei etwas gutem Willen westlicherseits geeignet gewesen, die politische Phantasie gutwilliger Kooperationspartner im Westen bei der Konzeption kreativer Lösungswege zu stimulieren!)

Und Putin endete versöhnlich:

„Wir können es uns einfach nicht leisten, die Last früherer Missverständnisse, Kränkungen, Konflikte und Fehler mit uns herumzuschleppen. Eine Last, die uns an der Lösung aktueller Probleme hindert. Wir sind überzeugt, dass wir alle diese Fehler einzuräumen und zu korrigieren haben. Unser gemeinsames und unstrittiges Ziel ist es, die Sicherheit des Kontinents ohne Trennlinien und einen einheitlichen Raum für eine gleichberechtigte Kooperation und kollektive Entwicklung im Sinne der Prosperität Europas und der ganzen Welt sicherzustellen.“

Wie aber reagierten die deutschen Medien?

Lüge, Skandal, Heuler – Das Echo in den Leitmedien

Bereits die *ZEIT* selbst hatte es sich, wohl aus Angst vor der eigenen Courage, nicht verkneifen können, Putins Text mit einer ausführlichen Anmerkung zu garnieren, die nicht nur ausführlichst die Genese der Veröffentlichung beschrieb, sondern in fürsorglicher Bevormundung dem als verwirrt antizipierten Leser gleich die korrekte (will sagen: westliche) Terminologie mitlieferte: Putins „Austritt“ der Krim wurde prompt in „Völkerrechtsbruch“ und „Annexion“ korrigiert, wobei man es sich nicht nehmen ließ, der drohende Unterton war unüberhörbar, darauf hinzuweisen, dass sowohl die Bundesregierung als auch die EU wie – am Wichtigsten! – alle Kommentatorinnen und Kommentatoren

der *ZEIT* sich dieser Terminologie bedienen würden. (Womit, nebenbei bemerkt, das Qualitätsmedium durchblicken ließ, wieviel es von seiner selbständig denkenden intellektuellen Leserschaft hält.) Außerdem wurden vorsorglich Entgegnungen auf diesen Text „in den kommenden Tagen und Wochen“ angekündigt. Damit war der Grundton für die folgenden Reaktionen gesetzt.

Und natürlich ließ der nun fällige Shitstorm nicht lange auf sich warten.

Der schrille Aufschrei der *BILD-Zeitung* noch am selben Tage war absehbar [3]. Für den dortigen Chefreporter Politik, Peter Tiede, war der Text „in Summe: eine Lüge“ und dessen Abdruck in der *ZEIT* – genau wie die (sic!) „Russen-Röhre“; gemeint war Nordstream II – nichts weniger als „ein Skandal“. (Auf die weitere ‚Argumentation‘ noch ernsthaft einzugehen – und sei es nur polemisch –, verbietet sich schon aus hygienischen Gründen.)

In das gleiche Horn, aber etwas raffiniert, stieß, ebenfalls noch am 22. Juni, Thomas Franke im *Deutschlandfunk* [4]. Vermeintlich schlau bemühte Franke zunächst ein Zitat der *ZEIT*-Gründerin Marion Gräfin Dönhoff, nach dem es das Wesen des Liberalismus sei, „abweichende Ideen nicht zu diffamieren und Kritik an Bestehendem nicht als Ketzerei zu verfolgen, sondern die Minderheiten zu schützen und Offenheit zum Gegensätzlichen zu praktizieren“, um postwendend den Joker aus der Tasche zu ziehen, dass es sich hier – *BILD* lässt grüßen – natürlich nicht um einen Meinungsbeitrag, sondern um einen „Propaganda-Artikel“ handle, „so voller Lügen, dass es zu lange dauern würde, sie einzeln zu widerlegen.“ Womit sich der gewiefte Autor in einem kühnen Rundumschlag der Mühe entzog, auch nur eine einzige von ihnen zu entkräften! Noch lukrativer als das Putin-erschien Franke offenbar – man bekommt allmählich Mitleid mit dem Qualitätsblatt – das *ZEIT*-Bashing: „Mit Putin hat die ‚Zeit‘ einem respektlosen Menschen, der systematisch gegen den Diskurs angeht und den Liberalismus für überholt hält, eine Plattform gegeben. Die Redaktion hat sich zum Handlanger des russischen Präsidenten gemacht.“ Einen Tag später legte er im *SWR2* nochmal nach: „Klar, es

ist toll, Putin im Blatt zu haben. Das steigert die Auflagen. Doch man muss nicht alles drucken und schon gar nichts, was derart vergiftet ist.“

Dem *Deutschlandfunk* allerdings schien Frankes Kommentar wohl des Guten noch nicht genug zu sein, so dass Samira el Ouassil am selben Mittwoch noch alliterat von der „Desinformation eines Despoten“ quasseln durfte, einem „verstörenden Signal“, dem „ein reichweitenstarkes, deutschsprachiges Wochenmagazin“ Raum gegeben habe [5].

In der *Süddeutschen* gab sich dagegen ein Nils Minkmar am 23. Juni lakonisch. „Heuler“ [6] lautete schlicht die Überschrift über seinen Putin- und *ZEIT*-Verriß. Ähnlich differenziert wie Franke argumentierend, postulierte Minkmar in origineller Rechtschreibung: „Zu so einem Artikel gehört in diesem Fall der Warnhinweis, das (sic!) hier lupenreine Propaganda enthalten ist.“

Die Opfer der ehemaligen Sowjetrepubliken gegeneinander auszuspielen

Und noch am selben Tage folgte dann die erste der angekündigten „Entgegnungen“ in der mittlerweile schwer gescholtenen *ZEIT*. Den Reigen eröffnete der ehemalige polnische Verteidigungs- und Außenminister Radosław Sikorski [7]. Sikorski bediente sich gleich der im Westen mittlerweile sehr beliebten Argumentationstechnik, die ehemaligen, mittlerweile selbständig gewordenen Sowjetrepubliken und deren Opfer (nach dem Motto: „Bad Guy“ Russland – „Good Guys“ alle anderen Nachfolgestaaten) gegeneinander auszuspielen, die er zudem mit der ebenfalls beliebten Technik, der Gegenseite etwas zu unterstellen, was diese gar nicht gesagt hat, kombinierte: „Russland“, so Sikorski völlig zutreffend, „war nicht der Landesteil, der von Deutschland zuerst angegriffen wurde. Es waren die Gebiete der belarussischen und ukrainischen Sowjetrepublik.“

Wohl wahr. Wie hätte es angesichts der unbestreitbaren geographischen Verhältnisse auch anders sein können!

Dummerweise hatte ihm Putin allerdings schon am Vortage einen Strich



Joachim Gauck, Bundespräsident a.D. bei der Eröffnung des Zentrums Liberale Moderne am 15.11.2017 in Berlin. (Foto: Fkmh, Wikimedia Commons, CC-BY-SA-4.0)

Quellen:

- [1] Zeit Online, Wladimir Putin „Überfall auf die Sowjetunion: Offen sein, trotz der Vergangenheit“, am 22.6.2021: <<https://www.zeit.de/politik/ausland/2021-06/ueberfall-auf-die-sowjetunion-1941-europa-russland-geschichte-wladimir-putin/komplettansicht>>
- [2] Nachdenkseiten, Leo Ensel „Vernichtungskrieg: „Das größte Sterben seit dem Dreißigjährigen Krieg“ – Vor 81 Jahren überfiel die Wehrmacht die Sowjetunion“, am 15.6.2022: <<https://www.nachdenkseiten.de/?p=84845>>
- [3] Bild, Peter Tiede „Frontalangriff auf den Westen - Putin lügt und hetzt in der „Zeit““, am 22.6.2021: <<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/frontalangriff-auf-den-westen-putin-luegt-und-hetzt-in-der-zeit-76841390.bild.html>>
- [4] Deutschlandfunk, Thomas Franke „Gastbeitrag des russischen Präsidenten - Die „Zeit“ drückt Putins Propaganda“, am 22.6.2021: <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/gastbeitrag-des-russischen-praesidenten-die-zeit-drueckt-100.html>>
- [5] Deutschlandfunk, Samira El Ouassil „„Zeit“-Beitrag von Wladimir Putin - Desinformation eines Despoten“, am 23.6.2021: <<https://www.deutschlandfunk.de/zeit-beitrag-von-wladimir-putin-desinformation-eines-2907.de.html>>
- [6] Süddeutsche Zeitung, Nils Minkmar „Putin in der 'Zeit': Heuler“, am 23.6.2021: <<https://www.sueddeutsche.de/medien/wladimir-putin-gastbeitrag-die-zeit-1.5331253>>
- [7] Zeit Online, Radosław Sikorski „Wladimir Putin: Wir sollten die historische Wahrheit im Blick behalten“, am 23.6.2021: <<https://www.zeit.de/politik/ausland/2021-06/wladimir-putin-russland-ukraine-gastbeitrag-usa-europa-staatsstreich/komplettansicht>>
- [8] Zeit Online, Ralf Fücks „Russland: Putins vergiftetes Angebot“, am 24.6.2021: <<https://www.zeit.de/politik/ausland/2021-06/russland-wladimir-putin-ralf-fuecks-nato-angebot/komplettansicht>>
- [9] ostexperte.de Magazin, Leo Ensel „Frieden mit Russland um jeden Preis? Was Alan Posener den Linken empfiehlt“, am 14.5.2021: <<https://ostexperte.de/frieden-mit-russland-schluss-mit-der-moralischen-pflicht/>>

durch die polemische Rechnung gemacht. Der russische Präsident hatte nämlich schlicht geschrieben: „Vor genau 80 Jahren, am 22. Juni 1941, überfielen die Nationalsozialisten, nachdem sie ganz Europa erobert hatten, die UdSSR.“ Kein Wort davon, dass sie zuerst Russland und dann erst die Ukraine oder Belarus angegriffen hätten! Ähnlich originell ging Sikorski mit der Historie der im Kaliningrader Oblast stationierten russischen Atomraketen um. Angeblich sollen sie Europa schon zur Zeit, als er Verteidigungsminister war, also zwischen 2005 und 2007, bedroht haben. Ebenfalls kein Wort davon, dass sie eine russische *Abwehrmaßnahme* gegen das u.a. in Polen stationierte, von Russland als Bedrohung empfundene westliche Raketen„abwehr“system darstellen.

Das finale Argument, das in diesem Zusammenhang erwartbar war, aber noch fehlte, durfte schließlich am 24. Juni, und gleichfalls in der *ZEIT*, der längst transatlantisch gewendete Ex-Maoist und, zusammen mit seiner agilen Gattin, Leiter des – wer finanziert den eigentlich? – Think Tanks „Liberale Moderne“, der Grüne Ralf Fücks liefern [8]: Putins Plädoyer für ein Europa von Lissabon bis Wladiwostok ziele, natürlich, darauf ab, „uns endlich von den USA abzukoppeln und die Westbindung gegen eine Allianz mit Moskau einzutauschen. Dafür gibt es in Deutschland seit jeher einen fruchtbaren Boden, von ganz links bis ganz rechts.“

Ganz ähnlich hatte, im selben Qualitätsmedium, sechs Wochen zuvor bereits

Fücks' Ex-Genosse und Bruder im Geiste, der sensible Schöngest Alan Posener getönt und der „kulturellen Linken“ flott empfohlen, sich „von der Vorstellung lösen, der Frieden mit Russland um beinahe jeden Preis sei wegen des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion 1941 eine moralische Pflicht.“ [9]

Vor 55 Jahren war man weiter

Niemand verlangte damals von den deutschen Publizisten und Politikern, dass sie Putins Argumentation eins zu eins folgten. Der Skandal bestand nicht in der Kritik einzelner Passagen aus Putins Essay. Er bestand darin, dass alle versöhnlichen Sätze – genauer: das gesamte Grundanliegen des Textes – geflissentlich übersehen oder ungeprüft summarisch in den Bereich der Propaganda verwiesen wurden.

Ende der Sechziger Jahre war man im Westen da weiter: Trotz des Einmarsches der Warschauer Pakt-Staaten – Polen war übrigens stramm mit von der Partie! – und der blutigen Niederschlagung des Prager Frühlings im Sommer 1968 starteten damals Männer wie Willy Brandt und Egon Bahr wenig später mutig ihre Entspannungspolitik, die Jahrzehnte danach zur deutschen Vereinigung und zum Ende des (ersten) Kalten Krieges führte. Der bedeutendste publizistische Verbündete dereinst war übrigens die *ZEIT*!

Vielleicht ließe sich ja hieraus auch für die aktuelle Situation, genauer: die irgendwann ja kommende Nachkriegszeit, einiges lernen. Europa braucht, auch wenn es gegenwärtig utopisch klingen mag, eine neue Entspannungspolitik mit einem Helsinkiprozess 2.0, der das Prinzip der Gemeinsamen Sicherheit wieder für alle europäischen Staaten für verbindlich erklärt!

Die Alternative kann nur ein endlos langer neuer Kalter Krieg unter viel unübersichtlicheren geopolitischen Rahmenbedingungen, wenn nicht gar viel Schlimmeres sein.